

NLP – Die Farbe von Wasser

Von Michael Schippel

„Die Farbe von Wasser“ ist der Titel eines Buches aus den 90er Jahren, in dem der Autor die Biografie seiner Mutter darlegt, die zwischen 1940 und 1950 als jüdische Polin einen schwarzen US-Amerikaner heiratet und mit ihm zusammen eine Baptistenkirche gründet. In diesem Buch geht es darum, wie sie die sie umgebenden Grenzen zwischen den Hautfarben und Religionen transzendiert. Grundsätzlicher ausgedrückt geht es darum, sich aus den Grenzen des gesellschaftlich vorgegebenen Weltmodells zu befreien, im Außen natürlich, hauptsächlich aber im Inneren.

Wasser spielt in der Vorstellungswelt der Menschen von jeher eine wichtige Rolle – und damit natürlich auch in den Konzepten über diese Welt. In der indoeuropäischen Sprachfamilie, zu der neben dem Deutschen und Sanskrit auch das Hethitische gehört, nannte man das Feuchte und Fließende schon vor über 5000 Jahren „wadar“.

Die Vorsokratischen Philosophen hatten sich die Aufgabe gestellt, das $\alpha\pi\epsilon\iota\rho\omicron\nu$ (Apeiron) zu finden, den grenzenlosen Urstoff, dieses, was selbst keine Materie ist, aus dem sie aber entsteht. Thales und Hippon, beide aus Milet, nahmen beide an, dieser Urstoff sei das Wasser. Wasser wurde der Göttin Persephone zugeordnet, die als sowohl Toten- als auch Fruchtbarkeitgöttin als mit dem Kreislauf des Lebens verbunden galt. Dem entsprach dann auch die seit der Antike gängige Vier-Säfte-Lehre. Wasser wurde hier zusammen gedacht mit Baby- und Greisenalter und dem Phlegma. Nach dieser Temperamentenlehre würde ein Phlegmatiker um ein Hindernis einen großen Bogen machen und sogar unnötig großen Aufwand in Kauf nehmen, um einem Konflikt aus dem Weg zu gehen.

Als in Alexandria die griechische Philosophie mit der ägyptischen angewandten Chemie verband, entstanden die Wurzeln der Alchemie. Dieser zufolge gehörte das Wasser zum Silber. Ein Allgemeinplatz ist heutzutage die Aussage, dass die Alchemie zum Ziele hatte, aus Blei Gold zu machen. Zugleich aber ist auch bekannt, dass seit Alexandria die Neigung vorherrschte, Alchemie als Geheimlehre zu verstehen und also entsprechend verklausuliert zu formulieren. Mit anderen Worten liegt die Vermutung nahe, dass mit der „Blei zu Gold“ Aussage etwas anderes angesprochen werden sollte. Bringt man die Zuordnungen in Zusammenhang, ergibt sich Folgendes:

Blei gehört zum Erdelement, dem der platonische Körper „Würfel“ zugeordnet ist sowie der Gemütszustand „melancholisch“. Positiv ausgedrückt ist ein Melancholiker ein Zweifler, ein Grübler, ein



Skeptiker. Nach der Temperamentenlehre passt dazu das Erwachsenenalter.

Quecksilber gehört zum Element Luft, der „Oktaeder“ sowie der Gemütszustand „sanguinisch“, was einen fröhlich unbeschwerten Gemütszustand beschreibt; die Kindheit.

Zum Silber wird das Wasser zugehörig gedacht. Dazu gehört der Ikosaeder und der Gemütszustand „phlegmatisch“. Positiv ausgedrückt ist damit die innere Einkehr und ein starkes Bedürfnis nach Harmonie angesprochen. Im Rad des Lebens wird dies sowohl mit dem Babyalter als auch mit dem Greisenalter in Verbindung gesehen.

Gold ist das Metall des Elements Feuer, als platonischer Körper der Tetraeder, als Gemütszustand Cholerisch. Positiv ausgedrückt bezieht sich das auf Kraft, auf Energie, Intensität; auch ungestüm sein. Das dazugehörige Lebensalter ist die Adoleszenz.

So zusammengedacht ergeben sich zwei Abfolgen: zunächst einmal die „typische“ Entwicklung eines Menschen von der Wiege bis zur Bahre. Hier beginnen wir das Leben eher passiv, bedürftig nach Harmonie und Zugehörigkeit, im Element Wasser.

Dann folgt die Unbeschwertheit der Kindheit, in der wir fröhlich unbeschwert einfach machen, ohne uns über die Folgen Gedanken zu machen; wir atmen das Element Luft.

Mit zunehmender Kraft nimmt auch das Ungestüm zu. Nun wollen wir nicht nur machen, wir wollen bewegen, verändern mit unserem inneren Feuer; Adoleszenz.

In der Phase des Erwachsenen gilt es, beständig abzuwägen, richtige Entscheidungen zu treffen. Erfahrungen haben uns vorsichtig, vielleicht skeptisch gemacht.

Im Alter, dem Ende des Lebens zuneigend nimmt das Bedürfnis nach Ruhe, nach Gleichmäßigkeit und Harmonie oft zu; wir sind wieder im Element Wasser.

Der Alchemist nun beginnt sein Tun meist als Erwachsener, wobei sich bei ihm Zweifel paart mit dem Bedürfnis nach Veränderung, nach Wachstum, nach Verstehen. Und so beginnt er im Blei. Erreicht der Alchemist die Phase des Quecksilbers, so hat sich bei ihm oder ihr schon viel verändert: aus dem Skeptiker ist ein unbeschwerter Mensch geworden. Was andere seines Lebensalters an Alltagssorgen aufzuzählen wissen, ficht ihn viel weniger an. Viele Wege der Meditation haben ganz ähnliche Ziele, denn sie sollen aus dem Dickicht des internen Dialogs in die Weite der inneren Ruhe führen.

Silber ist dann die Phase der inneren Einkehr, der Harmonie, die hier vielleicht als innere Harmonie gedacht werden muss. Das Rad des Lebens kann nun über sein einmaliges Drehen hinaus gedacht und betrach-

tet werden. Es geht um das Verstehen der größeren Zusammenhänge, eher intuitiv als intellektuell vielleicht, wobei es ohne den Verstand und seinen Fähigkeiten auch nicht geht. Im Spiral Dynamics könnte man dies vielleicht mit dem Beginn des zweiten Ranges in Bezug bringen, wo die systemischen Zusammenhänge des Seins erstmals gesehen und verstanden werden können.

Die Phase Gold aber ist das erklärte Ziel des Alchemisten: Kraft, Intensität, Wirkmächtigkeit; das sind die Ziele der gesamten Entwicklung. Das Umsetzen der Aussage auf der mythischen Smaragdtafel: Wie innen, so außen. Wie oben, so unten. Dies meint das verstehende Umsetzen der Erkenntnisse aus der Silberphase in der Goldphase. Den Zusammenhang zwischen meinem inneren Leben und Erleben und meiner Wahrnehmung äußerer Ereignisse.

Nicht nur in der europäischen, von Aristoteles stammenden Vier-Elemente-Lehre ist Wasser ein zentrales Element, auch in allen Naturreligionen und diesen nahen Religionen ist es zentral, darunter im Shintoismus Japans, im Asatru in Island und bei den Paqos der Anden Südamerikas; oder auch im Daoismus Chinas. Ob Kamis, Wassernymphen oder heilige Quelle, Wasser war immer und ist noch heute heilig – oder, in Zeiten der allgegenwärtigen Preiszumessung: kostbar.

Wenn wir im Daoismus schauen, finden wir, dass alle Beschreibungen des Qi (was wir als Lebensenergie übersetzen) sich ans Wasser anlehnen. Auch das Schriftzeichen setzt sich zusammen aus dem Schriftzeichen für Reis und dem Schriftzeichen für Wasserdampf; zusammen also das durch Wasserdampf aufgehende Reiskorn. Im Rahmen der Wandlungsphasen im Daoismus, also Holz, Feuer, Metall, Wasser, Erde, steht das Wasser als das große Yin. Wasser, gui oder shui, steht für innere Einkehr, Verdichtung, für absolute Ruhe; dies ist Mitternacht, der tiefe Winter. In der TCM ist Wasser in Verbindung mit dem Funktionskreis Niere. Die Wandlungsphase Wasser bezieht sich auf die Basis, die das Individuum stützt, womit zum einen die Ahnen, zum anderen die Anlagen, Talente und Begabungen des Individuums selbst gemeint sind. Läuft das Qi im Funktionskreis „Niere“ nicht gut, sind negative Folgen davon Furcht, Angst und Schreck. Dies führt zu gehemmten Lebensäußerungen, zur Paralysisierung der inneren Bewegungen. Im I Ging bezeichnet Konfutse Wasser als Kan. Kann steht für das Abgründige, für die Seele, vom Leib eingeschlossen, für das Licht, in der Dunkelheit eingeschlossen.

Im Tarot ist Wasser verbunden mit den Kelchen und damit mit Emotion und Seele.

Wo immer und wie wir auch schauen, die Parallelen sind deutlich.

Selbst wenn jemand all diesen Gedanken und Bildern nicht folgen mag, so wird er vermutlich trotzdem das klare, plätschernde Wasser eines kleinen Bergbaches als rein und belebend wahrnehmen und die Intensität einer Meeresbrandung als tief berührend, stark und unergründlich erleben – und folgt damit schlussendlich doch dem zuvor beschriebenen.

Wasser, in unserer Wahrnehmung und in seiner Weisung für uns ver-

bunden mit Reinheit, Gesundheit, Lebensenergie, Leben und der Unergründlichkeit unseres Seins – und in der Auseinandersetzung damit mit der Weiterentwicklung unseres Selbst.

All unsere „Werkzeuge“ und Wege in unserer modernen Welt, mit uns selbst und unserem Leben als auch seinem Sinn zurecht zu kommen, sind verbunden mit und bezogen auf das, was wir in den alten Systemen und Beschreibungen ebenso finden. Sein diese „Werkzeuge“ nun Schamanismus (aus Sibirien) oder freudianische Traumdeutung, sei dies Paqo, oder Neoschamanismus oder systemische Therapie oder NLP oder Alchemie oder, oder.

Wann immer ein Mensch in seinem Leben etwas ändern will, wann immer etwas ihm und ihr zeigt, was der nächste Schritt ist in der eigenen Entwicklung steht er am Ufer seines inneren Meeres, dem inneren Nagual, wie die Tolteken (C. Castaneda) sagen, womit wir mit dem grenzenlosen Meer der Präexistenz verbunden sind. Welche Wege wir dann wählen, wenn wir uns auf den Weg machen, ist die Entscheidung eines jeden Einzelnen. In welcher Geschwindigkeit wir gehen, ebenso. Und wenn wir NLP als Schiff nehmen, dann nennen wir das Wasser vielleicht eine Ressource.

Die Sprache der Seele konnten die Menschen der alten Zeit vielleicht besser oder leichter als wir, die assoziative Komplexität ihrer Bilder, Vorstellungen und Erklärungen deuten dies an. Heutzutage, in der Ära des Verstandes, fällt uns dies schwerer, so wie es uns oft nicht leicht ist, die Aussage im Traum zu finden. Doch sind wir jetzt auch wieder in einer Phase, wo die Zugänge wieder leichter werden. Und ob wir das, was wir machen, dann NLP nennen, oder Hypnotherapie, oder eine schamanische Reise, oder Imagination...

Wann immer wir die innere Reise antreten in unsere Seele, ins Nagual, in Kan, dann ist es dieses Unergründliche, was das eigentliche ist. Unsere Vorstellungen, sozusagen unsere „Seekarten“ mögen heute anders sein, wir fahren auf unserer Odyssee zur schönsten und wundervollsten Version von uns selbst immer noch über das gleiche Meer. Und es sind die Farben des Wassers, die uns auf dieser Fahrt bedeutsam sind.

Michael Schippel,
NLP Lehrtrainer, Systemischer Coach
Heilpraktiker für Psychotherapie, Lebt und
lernt regelmäßig bei den Paqos in Peru
www.michael-schippel.de



Fotos: aboutpixel.de yellow and blue © Markus Gann